

GLOCKEN - TEIL 6

Kirchenglocke Leidendorf

Fast am Ende unserer Glockenserie wollen wir die ältere Leidendorfer Kirchenglocke betrachten. Sie hängt im Turm der einzig erhaltenen evangelisch-lutherischen Kirche auf Weidenbacher Gemeindegebiet, welche ohne jeden Zweifel zu Beginn ihrer Existenz der alten römischen Messe eine Heimat bot.

DIE GLOCKE: Die ältere Glocke zu Leidendorf St. Peter und Paul wurde vor 330 Jahren im Jahre des Herrn 1692 zu Nürnberg gegossen. Der Durchmesser beträgt 59 cm bei einer Höhe von 45 cm. Auf der Glocke finden sich außer den üblichen Friesen aus Akanthusblättern auch der Text: WER MICH HERT LEIDEN DER EVLE FORT ZVR KIRCHEN HER GOTTES WORT 1692. An der Flanke findet sich ein Kruzifixus und die Heilige Maria Magdalena. Ein Motiv, das schon 70 Jahre vorher bei Adam Illigan zu Dinkelsbühl Verwendung fand. Sowohl Münchner, Ingolstädter wie auch Nürnberger Gießer benutzten dieses Motiv mit Kreuz und der Heiligen Maria Magdalena. Vermutlich geht diese Motivgebung auf Jost Amman, einem gebürtigen Züricher, zurück, welcher von 1561 bis 1591 zu Nürnberg wirkte.

DER MEISTER: Aber der Meister hinter unserer Leidendorfer Glocke war Sebastian Küntzel. Eigentlich war er Rotschmied und Gewichtmacher. Als Sohn von Christoff und Helena Küntzel, geb. Ment wurde er am 27. Mai 1631 in der Nürnberger St. Sebalduskirche getauft. Im Taufeintrag lesen wir, dass der Vater Christoff Rotschmied und Feuerwerker war. Seit 1656 durfte unser Gießer in der Reichsstadt Nürnberg den Meistertitel führen. Vier Jahre darauf ehelichte er Barbara Jacob, Tochter eines „Neberschmieds“, also eines zunftgebundenen Schmieds, welcher Bohrer herstellt. 20 Jahre im heiligen Stand der Ehe waren ihnen vergönnt bis seine Ehefrau vom Allmächtigen zu sich geholt wurde. Seine zweite Frau, Dorothea Fischer, eine Wirtstochter, heiratete er sieben Monate nach

der Beerdigung seiner ersten Frau. In die Schaffenszeit seiner zweiten Ehe fällt unsere Leidendorfer Glocke, welche er ein Jahr vor seinem Tode im Jahre 1693 herstellte. Sie ist somit auch die letzte bekannte Glocke, die er gegossen hat. Am 26. Mai des Jahres 1693 wurde er zur ewigen Ruhe gebettet. Aus seinem Beerdigungseintrag entnehmen wir die Information, dass er zu Nürnberg nicht nur Rotschmied, Verleger (er übernahm also auf eigene Kosten die Herstellung seiner Werke, um sie anschließend zu verkaufen) sondern auch Artillerie-Korporal der Reichsstadt Nürnberg war. Dass die Bezeichnung Artillerie-Korporal kein inhaltsleerer Ehrentitel war, ersieht man u.a. aus der Handschrift 433 der Reichsstadt Nürnberg. Dort wird eine bizarre Episode geschildert in der ein aus München angeworbener Artillerist Probeschüsse von der Stadtmauer tätigen sollte, quasi als Einstellungsgespräch. Als der Münchner nun sein Geschütz ausrichtete wies ihn der Glockengießer und Artillerie-Korporal Balthasar Herold, ein Verwandter des Herstellers der Triesdorfer Glocke, darauf hin, dass er bei den jetzigen Einstellungen einen Fehlschuss tätigen würde. Allein der Münchner wollte nicht hören und feuerte. Ein eingestürzter Wachturm, ein schwerverletzter Türmer und der Verlust von vier Tonnen Schwarzpulver waren die Folge. Der Chronist hält noch fest, dass es zu keiner Anstellung des Münchners kam. Aber zurück zu unserem Gießer Küntzel. Zuletzt wohnhaft war unser Meister in der damaligen vorderen Beckschlagergasse. Die Werkstücke Küntzels fanden nicht nur zu Leidendorf eine Heimat. In der evangelisch-lutherischen Pfarrkirche zu Eschenbach findet sich eine 1687 gegossene Glocke. Auch nach Pretzdorf lieferte er eine 1675 gegossene Glocke für die dortige Katharinenkirche. Das Epitaph E 177 auf dem Nürnberger Johannisfriedhof, wohl 1687 gegossen, entstammt auch aus unseres Meisters Hand. Aber das wohl meistbesuchte Werkstück unseres Glockengießers findet sich wohl im Londoner Victoria-und-Albert-Museum (4 Mio. Besucher pro Jahr). Es handelt sich um ein undatiertes großes Einsatzgewicht. Wer hätte gedacht, dass Leidendorf und London durch unseren Meister Küntzel eine „gewichtige“ Gemeinsamkeit teilen?

